

der Zusatz von Weizenmehl im Roggenbrot die Einfuhr von Auslandsweizen um etwa 10 Millionen erhöht. Hier stehen wir vor einer unentschuldlichen Sünde des deutschen Verbrauchers aller Stände. Bis zu einem gewissen Grade findet die Sünde ihre Erklärung in der Ueberbeschwendung mit Auslandsweizen durch das denkwürdige „Boch im Westen“, dem wir auch die Zigarettenvergiftung unserer Jugend verdanken.

Das Ergebnis ist eine völlige Geschmacksverblindung weiter Kreise unseres Volkes, obwohl das Roggenbrot mit einem entsprechenden Ausmahlungsgrad nicht nur schmackhafter, sondern mit seinen wertvollen Mineralsalzen auch nahrhafter und gesünder ist als das armselige Mischmashbrot von heute. Geht aufs Land und überzeugt euch, welch wundervolles Roggenbrot unsere Landfrauen noch heute backen!

Man halte die Roggenbrotfrage nicht für nebenächlich. Sie ist eine der wichtigsten national-wirtschaftlichen Forderungen unserer Zeit, eine der Grundvoraussetzungen der „Politik der Befreiung“. Im Kriege trieben wir Schweinemord, nach dem Kriege trieben wir seit acht Jahren Roggenmord. Vor jedem deutschen Verbraucher und jedem deutschen Bäcker steht hier eine Befreiungsaufgabe. Die Regierung aber sollte, wenn es ihr ernst ist mit dem Befreiungsgedanken, alles tun, um der gesamten Öffentlichkeit die ausschlaggebende Wichtigkeit der Roggenbrotfrage vor Augen zu führen.

Vertilge und sächliche Angelegenheiten.

„Einmal am Tag muß die Sonne doch scheinen.“

So sagt man im Volk. Doch wir modernen Menschen denken nicht oft daran. Wir hasten und verdienen und überlegen uns nicht, daß all dies auch anders sein könnte. Scheint morgens die Sonne, dann treten wir mit einem Lächeln auf die Straße. Es ist gut so. Die Sonne wird als Regel hingemommen. Regnet es aber Bindfaden, so schimpfen wir. Der Hummimantel sitzt schlecht, die hellen Strümpfe bekommen Schmutzflecken. Entrüftet stampfen wir unterm Regenschirm. Ein Gewetter — mit Verlaub zu sagen. Und nun fliegen mit feuchten Flügel Schlag alle Sorgen und Bedenken, die gestern im Sonnenschein noch erstarben, zu uns. Sie spritzen und tropfen. Wir prullen und wehren uns. Ein Seufzer ist's. Ach, wenn doch die Sonne bald wieder schiene! Das ist der ganze Optimismus unserer Zeit. Sollten wir uns nicht schämen? Seht die Wandervogel dort, wie sie lachend im Rasch marschieren und sich auf neue Sonne freuen. Könnten wir's nicht auch? Es geht einfach nicht, so sagen wir. Der Ballast an Sorgen und Leid drückt uns zu schwer, um ihn über Bord zu werfen. Wir heugen uns viel zu tief der Last, umso schwerer aber ist es, sich mit einem Kuck einwärts wieder aufzuschwingen. Es gehört Mut dazu. Und der große Mut für's Leben, der alles mit in den Kampf nimmt, der fehlt uns. Wir wissen es, doch wir scheuen das erste Waagnis. Wir tragen viel und werden immer tragen. Eines Tages aber stehen wir gebückt am Strahlenrand und legen die Hände zusammen: Herr, es geht nicht mehr.

Doch, wenn die Not am größten, ist die Hilfe am nächsten. Manchmal ein Gedanke nur, der wie ein Blitz Licht in unser Dunkel wirft. Vielleicht ein Blick allein in anderer Kummer und Klagen und die Erkenntnis, daß wir nicht die Ärmsten, die Elendsten nicht sind. Wie ein Wunder kommt die Hilfe und ihre Hand zieht uns sachte wieder in's Leben. Und mit dem neuen Leben kehrt neues Hoffen bei uns ein. Mit der Hoffnung ein heller Optimismus. Denn einmal am Tag, wir wissen es nun, einmal im Leben müssen Sonne und Glück uns scheinen.

Pulsnitz. (Freikarten — Kasperle.) Vom Stadtrat wird uns mitgeteilt, daß der Landesverein für Heimatschutz dem Stadtrate Freikarten für die Vorstellungen des Dresdner Kasperle (heute und morgen nachm. 4 und 8 Uhr) zur Verteilung an Bedürftige und die Jugend zur Verfügung gestellt hat. Diese können, soweit der Vorrat reicht, im Rathaus — 1 Treppe — entgegengenommen werden.

(Eine vielseitige Betrügerin.) Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Die 28 Jahre alte Stütze Frieda Martha Kühne von hier, vor deren Betrügereien schon wiederholt in den Tageszeitungen gewarnt worden ist, und die in ihrer letzten Rolle als angebliche Angestellte einer Friedhofsverwaltung als Betrügerin in Sterbehäusern auftrat, operiert seit den letzten Tagen erfolgreich mit einem neuen Trick. Sie gibt sich bei bedürftigen Witwen als Ehefrau eines Kriminalbeamten aus und spiegelt vor, daß ihr Ehemann einmalige Unterstützungen für Bedürftige beim Dresdner Fürsorgeamt vermitteln könne. Für die angeblichen Unkosten fordert sie einen Voranschlag. Sobald sie diesen erhalten hat, ist ihr Zweck erreicht und sie verschwindet auf Kimmerniedersehen. In der geschilderten Weise hat die struppellose Gaunerin u. a. auch eine Dresdner arme Witwe um ihre letzten Spargroschen in Höhe von 18 Mk. betrogen.

(Die Verwandte vom Lande.) Vor einer unbekanntem reisenden Betrügerin wird gewarnt, die nach verschiedenen Gastrollen in Berlin, Leipzig usw. das Feld ihrer Tätigkeit in der letzten Woche nach Dresden und Umgebung verlegt hat. Die Betrügerin spricht in der Regel bei älteren Frauen vor und gibt auch nach den ersten Begrüßungsworten unter vieldeutigem Schweigen den Anschein der unverschämten von auswärts kommenden Verwandten. Sie gestaltet die Begrüßung kurz aber herzlich etwa mit den Worten: „Guten Tag, Tante!“ oder „Kennst Du mich nicht mehr?“ und die so Angesprochenen lassen nun schnell vor ihren geistigen Augen ihre Verwandten vorüberziehen und nennen eine verwandte Familie, die nach ihrer Berechnung etwa eine solche Tochter haben könnte. Die freudige Erregung über diesen unverhofften Besuch macht die alten angesprochenen Leute in der Regel gesprächig und kritiklos und die Gaunerin hat in kurzer Zeit alles das erfahren, was sie zu ihrem Plane benötigt. Bejahend geht sie auf alles ein und weiß in geschickter Weise weiter zu kombinieren. Um die Freude noch zu steigern, bringt die Gaunerin dann noch das Gespräch auf eine demnächst bevorstehende Familienfestlichkeit und verknüpft damit gleich die Einladung zu diesem Feste. Wenn die Opfer nun genügend sicher gemacht sind, läßt die Gaunerin durchblicken, daß einen ihrer Angehörigen ein Un-

glücksfall ereilt habe. Der Arzt habe zur Heilung einen bestimmten Apparat vorgeschrieben, und um diesen zu kaufen, sei sie nach Dresden gekommen. Die Gaunerin stellt dies in äußerst geschickter Weise so hin, als sei die Abreise in aller Hast und ohne genügende Vorbereitungen geschieden, und prompt pflegen die Opfer mit Mitleid zu fragen, ob sie sich denn auch mit genügend Geld für den Kauf versehen habe. Auch diese Frage hat die Gaunerin gewartet und mit gut gespielter Jaghaftigkeit gibt sie zu, daß ihr das Geld allerdings nicht reiche. Die Opfer springen gern mit Beträgen bis zu 100 Mark ein und werden erst zu spät gewahr, daß sie einer Gaunerin zum Opfer gefallen sind. Die Betrügerin wird beschrieben: 20-30 Jahre alt, mittelgroß, schlank, feines Gesicht, mit ihrer Kleidung macht sie den Eindruck, als käme sie vom Lande. Bei erneutem Auftreten der Schwindlerin wolle man in geeigneter Weise die Polizei verständigen und ihre Festnahme veranlassen.

(Eine Kirchenfahne für die sächsischen Gemeinden.) Das Ev.-luth. Landeskonfistorium hat, ähnlich wie in anderen Ländern, eine vom Deutschen evang. Kirchenausschuß empfohlene Kirchenflagge genehmigt. Sie zeigt ein violettes Kreuz auf weißem Grund. Bei Trauerfällen ist die Beigabe eines Florz möglich. Das letzte kirchliche Gesetz- und Verordnungsblatt nennt die näheren Weisungen für die Anfertigung dieser Fahne, deren Einführung sicher weithin begrüßt werden wird.

Ohorn. (Sängerehrung.) Als der Männergesangsverein „Liedertranz“ im Jahre 1925 sein sechzigjähriges Bestehen feierlich beging, da präs man in Wort und Lied die deutsche Sängertreue, die auch im „Liedertranz“ eine Heimstätte gefunden hat. Auch das Konzert des Vereins am 2. April war erneut Zeuge, wie Sängertreu anerkannt und geehrt wird. Es ist gewiß eine außerordentliche Seltenheit, wenn ein Sänger fast 6 Jahrzehnte dem deutschen Lied die Treue gehalten hat. Sangesbruder Robert Springer ist der Treue, der mit 76 Jahren noch aktiver Sänger ist. Ihm war das deutsche Lied allezeit Trost für manches Leid im Leben und für schwere Schicksalsfälle. Des Vereins Freunde und Leiden hat er mit durchlebt und ist in seiner Treue nie wankend geworden. So war es selbstverständlich, daß ihm, dem alle Ehren des Vereins und des Oberlausitzer Sängerbundes zu teil geworden sind, nun noch die höchste Auszeichnung verliehen wurde, die ein Sänger erhalten kann: „Der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes“. Der Bundesleitermeister des Oberlausitzer Sängerbundes, Herr Kantor Richter, Buglau, überreichte unter herzlichem Worten dem treuen Sänger diese Auszeichnung, dabei die Sängertreue unseres „Robert“ rühmend und die Sänger zur Nachahmung solcher Treue mahnend. Müde sich der verehrte Jubilar noch lange dieser Ehrung erfreuen! Der Vereinsvorsitzende, Herr Oswin Horn, konnte 3 treue Sänger mit der silbernen Vereinsnadel auszeichnen, für zwanzigjährige Sängertreue, die Herren Bernhard Springer, Richard Prescher und Alwin Berger. Außerdem zählt der Verein noch eine ganze Reihe treuer Sänger mit dreißig- und vierzigjähriger Zugehörigkeit zum Verein. — Die Vortragsfolge des Konzertes war gut zusammengestellt. Sie begann mit einigen Beethovenchören, denen Morgen-, Abend- und Vaterlandslieder folgten. Den Schluß bildeten die „Süßlämmigen Dorfbläser“ ein Plus für gemischter Chor von Hugo Zingst, die gründliche Durcharbeitung erkennen ließen und starken Beifall fanden. Nicht annehmend an den Text wurde die Klavierbegleitung ausgeführt, wie auch der verbindende Text ausdruckslos gesprochen wurde. Es wurde, kleine Schwankungen abgerechnet, durchweg rein und sauber gesungen. Es war das letzte Konzert, das der zielbewußte musikalische Führer des Vereins, Herr Lehrer Köhlig, vor seinem Weggange nach Schwabitz leitete. Sein Bestreben, den Verein zu fördern, wird unversehrt sein.

Dresden. (Aus den Landtagsausschüssen.) Der Haushaltsausschuß B bewilligte in seiner gestrigen Sitzung den zweiten Teilbetrag für die Beteiligung des Landes Sachsen an den Arbeiten des Südlügels des Mittellandkanals in Höhe von 600 000 M., jedoch zurzeit einschließlich des im vergangenen Jahre zur Verfügung gestellten Betrages eine Million Mark bereit stehen. Der Fortgang der Arbeiten an der Talsperre bei Weiterswiefe (Witzschaltalperre) wird durch die Bewilligung der unter Titel 14 des außerordentlichen Haushaltsplanes angeforderten 1 400 000 M. sichergestellt. Für den Bau der Roberchtalperre genehmigte der Ausschuß einstimmig die Einstellung des letzten Darlehensbetrages in Höhe von 500 000 M. in den außerordentlichen Etat. Im staatl. Hafen Dresden-Friedrichstadt bedürftigen Krananlagen, Greifer usw. der Anpassung an den neuzeitlichen Umschlagverkehr. Die hierfür erforderlichen Mittel (270 000 M.), die teilweise auch als Betriebsmittel benötigt werden, wurden nach dem Voranschlag des Haushaltsplanes eingestellt. Der Landtag hat hierzu noch eine besondere Vorlage zu erwarten, wie auch die Beteiligung des Landes an Mittellandkanal noch eine gesetzliche Regelung erfahren wird.

Dresden. (Verteilung der erhöhten Miete im Rechtsausschuß.) Der Rechtsausschuß des Landtages behandelte gestern die Vorlage der Regierung über den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über den Geldebewertungsansatz bei bebauten Grundstücken. Der Berichterstatter Abg. Köllig (D.B.) bespricht den Inhalt und die Wirkungen der Vorlage und empfiehlt Annahme des entscheidenden Artikels I. Danach würden in der Zeit vom 1. April bis 30. September die 110 Prozente Friedensmiete wie folgt verteilt werden: Hausbesitzeranteil 65 %, Finanzbedarf des Staates 11 %, Finanzbedarf der Gemeinden 6 %, Fürsorgezwecke 3 %, Wohnungsbau 25 %. Ab 1. Oktober 1927 werden die dann eintretenden 120 % der Friedensmiete aufgeteilt wie nachstehend: Hausbesitzeranteil 69 %, Finanzbedarf des Staates 11 %, Finanzbedarf der Gemeinden 6 %, Fürsorgezwecke 4 %, Wohnungsbau 30 %. Mitberichterstatter Edel (S.P.) lehnt die Vorlage ab und bezeichnet die Neuregelung als eine Geschenkpolitik. Hierin wird er von den Kommunisten unterstützt. Abg. Großmann (W.P.) gibt einen Überblick über die Entwicklung der Steuerpflichten für die Besitzer bebauter Grundstücke. Die Regierung verwies darauf, daß Sachsen in bezug auf die Grenze zur Befreiung von der Mietzinssteuer weiter als andere Länder entgegenkomme. Sachsen, so hob der Arbeitsminister hervor, habe bisher dem Hausbesitzer 60 % der Miete überlassen und an der Zwangswohnraumbewirtschaftung nicht gelodert. Alle anderen Länder hätten Gewerberäume und teilweise große Wohnungen aus dem Wohnungsmangelgesetz herausgenommen. Dort seien dem Hausbesitzer bisher folgende Anteile zugewilligt worden: in Preußen 60 %,

Bayern 63 %, Württemberg 65 %, Baden 68 %, Thüringen 68 %, Hessen 71 %, Mecklenburg 65 %, Oldenburg 76 %, Bremen 80 %, Schaumburg-Lippe 72 %. Bemerkenswert ist, daß es sich außer Sachsen zum Teil um Länder mit Linksmehrheiten und um Regierungen handelt, an denen die S.P.D. beteiligt ist; In der Abstimmung werden kommunistische und linkssozialistische abgelehnt; der Antrag des Berichterstatters Köllig wird gegen die Linksparteien angenommen. Einige weitere aber weniger wichtige Bestimmungen der Vorlage finden ohne wesentliche Änderung gegen die Linke Annahme.

Dresden. (Folgende Berichtigung bringt die „Dresdner Volkszeitung“) vom 5. April: „Von Herrn Geheimrat Edgar Herfurth, dem Verleger der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, geht uns folgende Berichtigung zu: In der Nummer 52 vom Donnerstag, den 3. März hat die „Dresdner Volkszeitung“ unter der Ueberschrift: „Ein treuer Christ / Die Schuz vor der Kirchensteuer“, die Meldung der „Leipziger Lehrerzeitung“ wiedergegeben, wonach „Herr Herfurth, der Besitzer der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, der Kirche den Rücken gekehrt hat, weil er nicht die 100 000 M. Steuern zahlen will, die er bei seinem Einkommen von vier Millionen Mark hätte zahlen müssen.“ „Die Behauptung, daß ich der Kirche den Rücken gekehrt habe, ist unwahr. Wahr ist vielmehr, daß ich der evangelisch-lutherischen Landeskirche nach wie vor angehöre. Unrichtig sind ferner die Angaben über die Höhe meiner Kirchensteuern und über die Höhe meines Einkommens.“

(Aus der Verlustliste der Kirche.) In der vergangenen Woche fand in Dresden die Veredigung des Pfarrers Richard Drewes, Direktor des heffischen Landesvereins für Innere Mission statt. Der Heimgegangene, der mitten aus aller Schaffensfreudigkeit durch heimtückische Krankheit abgerufen worden ist, hat auch in Sachsen viele Freunde. Er übernahm nach seiner schweren Kriegsverletzung als Vereinsgeistlicher des Landesvereins für S. W. die Leitung des christlichen Frauenbundes und wußte diesem in der Nachkriegszeit neue, lebendige Kräfte zuzuführen. Sein Werk war vor allem die soziale Frauenschule, die unter seiner Führung einen bedeutsamen Aufschwung nahm. Auch leitete er in enger Verbindung mit dem Militärvereinsbund den Landesverband der Kriegshinterbliebenen.

Demokraten und Konkordat.

Erklärung des demokratischen Parteivorstehenden Koch.

4 Berlin. Der Parteivorstehende der Deutschen Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch, wurde darüber befragt, wie er die Ausführungen Dr. Stresemanns über die Konkordatsfrage beurteile. Reichsminister Koch äußerte sich u. a. wie folgt:

„Ich bin hoch erfreut über die entschiedene Stellung, die der Minister Stresemann zur Frage des Konkordats eingenommen hat. Ich darf aber feststellen, daß die Deutsche Demokratische Partei niemals einen Zweifel darüber gelassen hat, daß sie weder durch ein Reichs- noch durch ein preussisches Konkordat auch nur die geringsten Rechte des Staates auf die Schule zugunsten der Kirche preisgeben wird. Wir hoffen, daß die Deutsche Volkspartei in Zukunft bei der Abfassung des Reichschulgesetzes, für das sie als der Koalition angehörende Partei eine besondere Verantwortung trägt, die gleiche Entschiedenheit aufbringen wird.“

Wir scheint es angebracht, daß diese für das Kulturleben des deutschen Volkes so wichtige Frage zwischen den beiden Parteien im Wege einer persönlichen Verständigung geklärt wird.“

Günstiger Februarbericht der Reichspost.

Die Vorzüge der neuen Fernsprechnung — beträchtliche Zunahme der Rundfunkhörer.

4 Berlin. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht ihren Monatsbericht für Februar 1927. Der Bericht zeigt auf den meisten Gebieten eine Steigerung gegenüber dem Vormonat.

Durch die neue Fernsprechnung vom 15. Februar 1927 — sie tritt am 1. Mai in Kraft — ist das Fernsprechwesen auf eine Grundlage gestellt worden, die eine gesunde Fortentwicklung dieses außerordentlich wichtigen Verkehrsweiges gewährleistet. Von besonderer Bedeutung für den Fernspreverkehr sind: Ermäßigung der Gebühren für Ferngespräche auf Entfernungen bis zu 100 Kilometer; die Berechnung der Gebühren für Ferngespräche von mehr als drei Minuten Dauer nach Einzelminuten; die Ermäßigung der Ferngesprächsgebühren für die Zeit von 7 Uhr abends bis 8 Uhr früh auf zwei Drittel der Tagesätze; die Herabsetzung der Gesprächsgebühren für den Verkehr der Großstädte mit ihren Nachbarorten. Insgesamt werden mehr als 100 Gebührensätze vom 1. Mai an eine zum Teil recht beträchtliche Ermäßigung erfahren.

Im Februar wurden rund 13 500 neue Sprechstellen eingerichtet; die Gesamtzahl der vorhandenen Sprechstellen betrug Ende Februar 2 657 095. Der Sprechverkehr hat sich im Berichtsmonat nur unwesentlich geändert. Der Auslandsfernverkehr ist um 24 v. H. gestiegen. Die Rundfunkteilnehmer haben um nahezu 118 000 zugenommen. Ende Februar wurden 1 584 064 gezählt.

Eine Erklärung zum Plauener Prozeß.

Der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Nationalen Volkspartei, Dr. Weiß, erklärte entgegen anderen Behauptungen in einer Eingabe beim Reichstag, daß es sich bei dem seinerzeit von ihm erworbenen Informationsmaterial nur um die schweren Erhebungen bei den Deutschen Werken und dem Hanauer Lager gehandelt habe. Auch nach Sichtung der Akten habe er bei der Prüfung des Inhaltsverzeichnisses gesehen, daß die Akten nur das genannte Material enthielten. Er müsse also feststellen, daß seine bisher in der Öffentlichkeit gemachten Angaben voll und ganz der Wahrheit entsprächen und fasse noch einmal kurz zusammen: